



#5Mai



„Digitales Erzählcafé“

Aus Anlass des Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Eine Aktion der Offenen Hilfen des Hollerhaus.

Aktionstag: Digitales Erzählcafé „Deine Stimme für Inklusion – Mach mit!“

Auswertung der Beiträge durch die Offenen Hilfen des Hollerhauses in vier Thesen

1) Behinderungen abbauen!

Es ist leider immer noch Fakt, dass es mancherorts zu viele Barrieren in Form von Bordsteinkanten, Treppen, defekten Aufzügen, fehlenden behindertengerechten Toiletten, etc. gibt. Deren Behebung ist längst überfällig. Diese Umstände behindern. Dort, wo Gegenstände, oder sonstige Barrieren vermeidbare Hindernisse darstellen, sollen Veränderungen vorgenommen werden, damit die Person mit Einschränkung sie leicht überwinden kann. „Behindert“ wird die Person mit Einschränkungen nur dann, wenn die von außen verursachte Barriere bestehen bleibt. Ist das Hindernis beseitigt, repariert oder begradigt, steht der Teilhabe nichts mehr im Wege. Ein Absenken von Bordsteinkanten, die Einrichtung von Rampen zu öffentlichen Gebäuden und Arztpraxen, sowie eine zügige Reparatur von Aufzügen, ist unumgängliche Voraussetzung hierfür.

2) Einsatz zur Verwirklichung von echter Teilhabe!

Von Sport, Vereinen und sämtlichen Freizeitangeboten mit fadenscheiniger Aussagen ausgeschlossen zu werden, ist nicht nur schade, sondern unserer Meinung nach eine Schande. Hier liegt ein längst überholtes Denkmuster zu Grunde, das nicht mehr in unsere Zeit gehört. Die Art und Weise, wie Kinder und Erwachsene daran gehindert werden, mit anderen, Nicht-Behinderten, gemeinsamen Fußball zu spielen, zu Tanzen oder an weiteren Freizeitangeboten teilnehmen zu können, ist zum fremdschämen. Sämtliche Lebensbereiche müssen so gestaltet werden, dass egal welche Persönlichkeit auch immer, die selbstverständliche Möglichkeit bekommt, dabei zu sein, unterstützt, sowie anerkannt zu werden.

3) Inklusive Bildung ermöglichen!

Bayern im Allgemeinen und Ingolstadt im Speziellen, sind noch weit entfernt davon, was die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention von 2009 angeht.

In dem Beschluss der Vereinten Nationen (auch von Deutschland unterzeichnet), wird das Recht auf Menschenwürde, Inklusion, sowie das Recht auf Bildung und Gerechtigkeit gestärkt. Die Doppelstruktur im Bereich Bildung, die durch ein getrenntes Schulwesen (Förder- und Regelschulen) weiterhin vorherrscht, wird nicht nur international kritisiert. Für die betroffenen Kinder und deren Eltern, ist diese versprochene Bildungs-Chance längst überfällig.

Der Beweis und Nutzen einer inklusiven Pädagogik, dem gemeinsamen Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung, ist längst erbracht und wird vielerorts schon erfolgreich praktiziert. Leider nicht in unserer Region. Das ist mehr als bedauerlich.

Die Voraussetzungen dafür müssen nun geschaffen werden, damit Fördern und Fordern in inklusiven Schulen, sowie in Kindergärten, in der Ausbildung und in der Erwachsenenbildung stattfinden können.

4) Menschlichkeit und soziale Verantwortung!

Ausgrenzung und Diskriminierung sind nach wie vor vielfache Begleiterscheinungen für Menschen mit Behinderungen. Mangelnde Akzeptanz und fehlende Unterstützung von Lehrkräften eines stotternden Kindes, sowie die Ignoranz eines Arztes, der ausschließlich die Begleitperson eines erblindeten Mannes anspricht, sind nur 2 Beispiele hierfür. Da die Wertschätzung jeder Persönlichkeit schon alleine im GG, Art. 1 – die Würde des Menschen ist unantastbar – verankert ist, müsste die entsprechende Haltung, Einstellung, die allgemeine Form des Miteinander Umgehens, schon klar definiert und als Selbstverständlichkeit umgesetzt sein. Dass das nicht so ist, ist schwer verständlich.

“Keiner ist gefeit- in alle Ewigkeit“. Da es keine Garantie auf lebenslängliche Unversehrtheit gibt, sollte schon allein deswegen ein Umdenken bei den heute noch “Unbetroffenen“ einsetzen. Auch dürfte hier gerne die „Goldene Regel“ zum Einsatz kommen: „Behandle andere so, wie Du auch Behandelt werden möchtest“. Mehr Menschlichkeit und soziales Miteinander sind nicht nur wünschenswert, sondern müssen/sollten die Basis für jedwedes Handeln sein.